



Pastoralinnovation

FORTBILDUNG

Leben hilft Glauben

Wie im Blick auf das konkrete Leben eine neue
religiöse Sprachfähigkeit gewinnen?



Ziel der Fortbildung

Gemeinsam die Tiefe und Vielfalt von Gebetsformen entdecken,
neue Gebete üben sowie Suchenden vermitteln.

Der Pastoraltheologe Ottmar Fuchs begründet in seinem Buch: „Nichts ist unmöglich! Gott!“, warum für viele Menschen Gott wie ein „Arschloch“ ist:

„Nach (dem amerikanischen Philosophen Aaron) James ist ein Arschloch eine zutiefst unangenehme Person, weil sie in uns Gefühle wie Ohnmacht, Angst oder Wut auslöst. Und was noch schlimmer ist: Meist verstehen wir noch nicht einmal, warum sich jemand so unmöglich verhält.“ (James) Gerade das Letztere erfahren viele Menschen in Bezug auf Gott: Dass sie einfach nicht verstehen, warum Gott nicht ein bestimmtes Unglück verhindert hat,

und deshalb finden sie das entsetzlich unverzeihlich und unbegreiflich. Um es ganz deftig zu sagen: Gott wird zum Arschloch, weil er so viel Scheiße baut.“

Die vergleichbaren Thesen von Tilman Mosers „Gottesvergiftung“, erschienen 1976, stecken heute tief im gesellschaftlichen Bewusstsein und begegnen uns in vielen Menschen. Vor kurzem, so erzählt ein Pfarrer, sei er in Wien in der U-Bahn beschimpft worden, nur weil er priesterliche Kleidung trug!

Von, zu oder mit Gott in diesen Situationen zu sprechen, ist alles andere als einfach.

Konzept

Gebet kann ein großer Freiheitsraum für jeden Menschen sein, und so auch für jeden pastoral Tätigen. Das Gebet bietet viele Möglichkeiten. Vor diesem Hintergrund beginnt die Fortbildung mit einer kleinen Freiheitsprüfung. Sie soll den Teilnehmer:innen aufzeigen: Wie frei bin ich in meiner pastoralen Arbeit? Wie frei fühle ich mich beruflich?

Matthias Sellmann schreibt dazu, „dass der Sinn des Wortes ‚Gott‘ sich erst erschließt in

einem Raum, in dem man aus freien Stücken liebt – und damit den Anderen den Anderen sein lässt.“ (Sellmann: Ich glaube an einen Gott der fehlt, 2022)

Freiheit und Liebe sind Grundvoraussetzungen für eine tiefe Gebetssprache. Liebe hat aber immer etwas mit meinem Leben und mit dem Leben meines Gegenübers zu tun. Sie bringt gemeinsam Erlebtes in Sprache vor Gott. ▶

Eine gewisse Gottesvermutung oder ein gewisses Gottvertrauen sind notwendig, um dem Gebet eine Richtung zu verleihen. Dafür bringt jede:r Teilnehmer:in Vertrauen und ein Mindestmaß an Selbsterfahrung ein.

Danach schauen wir uns unterschiedliche sogenannte „Gebetsschulen“ an. Dabei lernen wir Johann Baptist Metz, Anselm Grün, Ottmar Fuchs und Niklas Brantschen kennen, aber auch den Soziologen Bruno Latour, den Kabarettisten Hanns-Dieter Hüsch und andere.

An Tagen wie diesen hat jede Gebetsschule auch einen Realitätscheck zu bestehen: Wie können wir gemeinsam beten in einer individualisierten Gesellschaft? Durch ein Zur-Verfügung-Stellen der eigenen Biografie, des eigenen Lebensweges und der persönlichen Erfahrungen wird Gebet möglich.

Bischof Franz Kamphaus sagte: *„Der Weg zum Glauben führt über die Wunden. Sie sind nicht Zeichen der Abwesenheit Gottes, sie werden zum Ort der Gottesbegegnung.“* (Franz Kamphaus, *Wenn Gott in die Quere kommt*, 2000)

Gespräch und Gebet im Bewusstsein der eigenen Wunden könnte neue Anschlussstellen sichtbar machen, weil die/der je Andere immer auch verletzt ist.



„Heute ist die Zeit, aus der eigenen Erfahrung neue Erzählungen vom Glauben zu formen. ... Das heißt aber auch, bereit zu sein, vom Leben zu lernen.“ (Kardinal Hollerich SJ).

Leben hilft Glauben! Vor diesem Hintergrund verweist das Buch „Pastoralinnovation“ von Georg Plank auf *„einen starken biografischen Zugang“* (Pastoralinnovation, S. 15). Auch der Fortbildungsleiter hat als Leiter der Arbeitsgruppe „Leitbild“ in der Katholischen Aktion Salzburg nachhaltig für einen biografischen Zugang zu jeder spirituellen Erfahrung plädiert.

Verwundete brauchen einen Arzt. Das Bild der Kirche als Lazarett (Papst Franziskus) und das intensive Hinhören und Hinschauen auf die Biografie der Anderen könnten es leichter verständlich machen, warum Ottmar Fuchs seine eingangs angeführten Überlegungen zur ‚Arschloch-Forschung‘ artikuliert. Seine solidarische Gebetsschule verdeutlicht schließlich auch die Chance seiner „Vulgär-Intervention“. ►

Zentral bleibt dabei, was die Jesuiten in Paris schon vor 50 Jahren formuliert haben: „Die einzig wirklich wichtige Frage lautet: Werden sich noch Christen finden, die jene von Gebet, Irrtümern und Bewunderung erfüllten Anfänge noch einmal suchen wollen?“ (Michel de Certeau) Oder wie es Georg Plank ausdrückt: „Sind wir bereit, auch in gänzlich alltäglichen und profanen Bereichen dem Heiligen Geist

einen Landplatz zu bereiten?“ (Pastoralinnovation, S.171)

Wir wollen gemeinsam erarbeiten, wie mit Blick auf die neu gewonnenen Erkenntnisse die nächsten Schritte in meiner Arbeit, in meinem Leben und in meinem Projekt aussehen könnten. Ziel ist, dass wir so eine größere Resonanz auf unsere Gebetssprache erhalten.

Umfang

- 3 Module von Freitag, 14.00 Uhr bis Samstag 13.00 Uhr im Zeitraum eines Semesters
- Ein Praxisprojekt, dessen begleitendes Coaching in der Fortbildung enthalten ist
- 8 - 12 Teilnehmer:innen

FORTBILDUNGSLEITUNG

Andreas Oshowski

Theologe, Supervisor, OE-Berater mit umfangreichen Erfahrungen in kirchlichen und nichtkirchlichen Bereichen



Kosten und Anmeldung

Jetzt einfach online anmelden



Kosten

€ € 960 inkl. MwSt.

Informationen und Anmeldung



Online unter pastoralinnovation.org